

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 11

Illustration: Frühlingsregen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Momänt!

«Liebe Nichten und Neffen, gueten Obe mit-
einander!

Es will nun langsam wieder Frühling wer-
den. Unter der kalten Rinde regen sich die
jungen Knospen, die Sonne steigt höher und
höher, wir alle freuen uns auf die kommende
Wärme.»

– Lieber Briefkastenonkel, wir hatten letzt-
hin im Geschäft einen Wortwechsel. Der
Chef behauptete, man schreibe nach einer
Anrede ein Ausrufzeichen; ich aber sage:
Es braucht ein Komma. Was sagst Du
dazu? –

«Liebe Nichte in Wallisellen! Diesmal habt
ihr alle beide recht. Das Ausrufzeichen ver-
schwindet zwar immer mehr und überläßt
seine Funktion dem Komma. Aber es sind
beide noch zulässig.»

– Was sagst Du dazu? Letzthin behauptete
ein Freund meiner Schwester, wenn es
schneie, dürfe man keinen Schirm auf-
spannen. Ich aber sage: Da wird ja der
Kopf naß. Was rätst Du mir? –

«Lieber Neffe in Bern! Ob einer den Kopf
gern naß hat, ist seine eigene und ganz per-
sönliche Sache. Es gibt eben verschiedene
Köpfe in der Welt. Und auch verschiedenen
Schnee. Tröste Dich damit: Ich selber spanne
ihn auch nicht auf.»

– Was sagst Du dazu? Am 15. haben wir in
unserem Mehrfamilienhaus neue Mieter
bekommen. Der Hausmeister meint, die
Neueingezogenen hätten sich erst im kom-
menden Monat an der Treppenhausein-
reinigung zu beteiligen. Ich aber finde, sie müs-
sen es jetzt schon tun. –

«Liebe Nichte in Zürich! Im Paragraph 249
des ... heißt es ...»

– Lieber Onkel, letzthin passierte folgendes:
Der Hund unserer Nachbarn hat sich
plötzlich mit unserer Katze verkracht. Nun
behauptet der Nachbar, wir müßten eben
unsere Katze in der Stube behalten, wenn
sie nicht gefressen werden solle. Ich aber
finde: er kann auch den Hund im Hause
behalten. Unsere Katze frißt ja den Hund
schließlich nicht. –



Mein Neffe:
vernichtet im Jahr
1958



«Liebe Nichte in Genf! Hund und Katze
sind seit jeher Feinde. Natürlich hast Du
recht, daß Deine Katze den Hund nicht
frißt, und daß der Schuldige eigentlich der
Hund ist. Aber wer richtet sich heute nach
der Unschuld? Es ist leider ein ungeschrie-
benes Gesetz: der Schwächere muß nachge-
ben. Und das ist in diesem Fall Deine Katze.»

– In den Ferien hatten wir einen kleinen
Zwischenfall. Meine Tante ... –

«Lieber Neffe in Olten! Deine Tante ...»

– Lieber Briefkastenonkel, meine Freundin
hatte vor zwei Tagen Geburtstag. Der
Kuchen trug 19 Kerzen. Wie alt ... –

«Liebe Nichte in Herrliberg ...»

– Lieber Onkel –

Liebe Nichte, lieber Onkel, lieber Neffe,
liebe Nichte! Es nefft, nichtet und onkelt in
meiner Stube, daß mir die ganze Schweiz
nur noch aus Neffen und Nichten zu be-
stehen scheint. Warum kann man die Frage-
steller nicht mit dem Vornamen anreden?
Oder wenn es unbedingt gemächlich tönen soll,
mit: «Lieber Loser in Gütschwil» oder ähn-
lich? Diese fade Gesellschaft von 15–90-
jährigen Neffen und Nichten gibt mir sicht-
lich auf die Nerven, und ich setze mich hin
und schreibe:

– Lieber Briefkastenöffner, könntest Du
nicht Mittel und Wege finden, diese Ueber-
zahl an Neffen endlich zu vernichten und
die Nichten zu verneffen? Ich wäre Dir
dankbar. –

Seither warte ich nun jeden Montag auf die
Antwort.

«Lieber Neffe am Uetliberg! Es gibt ver-
schiedene Arten von Asozialistentum ...»
Auf Wiederlosen. Mathis

Ungerechtigkeiten

Vielfresserei und Völlerei, so steht es in den
Büchern der Moral, sind verabscheuungs-
würdige Untugenden, Fasten dagegen wird
dem Menschen als Verdienst angerechnet.
Was aber, wenn einer das Fasten mit größter
Lust betreibt, wenn er mit tausend Wonnen
sich dem Genusse des Hungerns hingibt –

bedeutet dann die Tugend immer noch Ka-
steiung, müssen wir sie immer noch bewun-
dern? Andererseits gibt es Leute, die viel
Essen und Trinken als wahre Bußübung be-
treiben, weil sie, von Bankett zu Bankett
eilend, gezwungen sind, die mannigfaltigsten
Dinge hoch und andere wieder tief leben zu

lassen und dabei immer wieder zu Glas,
Gabel, Löffel und Messer greifen müssen.
Sind sie nicht bedauernswerte Opfer ihres
Berufes, oder ihrer Berufung, und täten wir
nicht besser dran, sie als Menschen höchsten
Verdienstes und strengster Moral zu ver-
ehren, statt ihrer zu lästern? Bums

Frühlingsregen ...

